

**Grußwort**  
**der Bundesministerin der Justiz**  
**Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, MdB**  
**bei der Verleihung des**  
**Internationalen Nürnberger**  
**Menschenrechtspreises**  
**25. September 2011 in Nürnberg**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

„Die Wasser der Weltgeschichte fließen unablässig hinab zu Tale, das da Freiheit heißt. Sie lassen sich durch nichts umkehren, höchstens aufhalten, doch überlange Stauung bricht die Dämme“

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Maly, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrter Herr Morris, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ein Blick auf die Realitäten in vielen Ländern zeigt, dass sich diese optimistische Hoffnung eines humanistischen Geistes, wie Walter Rathenau zweifellos einer war, so nicht bewahrheitet hat.

Die Realitäten für Menschenrechtsaktivisten sind andere. Im Iran, wo Ahiva Nazar Ahri,

eine junge Bloggerin und Menschenrechtsaktivistin wegen angeblicher Propaganda gegen das Regime zu sechs Jahren Haft und 76 Peitschenhieben verurteilt wurde.

Die Realitäten für Anwälte in China, die sich staatlichen Gängelungen und Einschüchterungen ausgesetzt sehen und mitunter keine Erkenntnis über den Aufenthaltsort ihrer Mandanten erhalten, sind andere.

Und die Realität der Journalisten in Kolumbien, einem Land, das Platz 145 von 178 Staaten auf dem Index der Pressefreiheit einnimmt. Dort sehen sich Journalisten immer wieder Morddrohungen paramilitärischer Gruppen ausgesetzt.

Meine Damen und Herren,

es ist leider nicht so sehr die Stauung, die den Damm bricht, es sind mutige, selbstlose, ihr Leben aufs Spiel setzende, überzeugte Menschen, die unentwegt Löcher in diesen Damm schlagen. Menschen, wie Sie, sehr geehrter Herr Morris.

1995 60 Jahre nach der Verabschiedung der nationalsozialistischen Rassengesetze und 50 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Nürnberger Menschenrechtspreis zum ersten Mal verliehen. Er symbolisiert den Anspruch einer gerade von den Nationalsozialisten instrumentalisierten Stadt, die universellen Menschenrechte zu stärken und verteidigen zu wollen.

Niemand weiß um die Verwundbarkeit der fundamentalen Rechte besser als wir hier in Deutschland, denn in unserem Land und in unserer Geschichte sind ihre Grenzen intensiv ausgelotet und weit überschritten worden. Zur Erinnerung und Mahnung daran, dass die Würde des Menschen unantastbar, aber eben nicht unverletzlich ist, stehen dieses wichtigste Menschenrecht und die Grundrechte in unserer Verfassung an erster Stelle; und an diese obersten Prinzipien, an diese Rechte, die allen Bürgerinnen und Bürgern gegenüber dem Staat zur Abwehr von Willkür zustehen, ist die gesamte verfassungsgebende Ordnung, die vollziehende Gewalt und sind die Gerichte gebunden.

Wie das Grundgesetz räumt die Mehrzahl der geschriebenen Verfassungen und Gesetze anderer Staaten den Staatsbürgern unveräußerliche Rechte auf Menschenwürde und Freiheit ein. Doch die Buchstaben auf einem Stück Papier bleiben ein billiges Versprechen, wenn es an der Freiheit fehlt, von diesen Rechten Gebrauch zu machen.

Aristoteles sagt „Voraussetzung der demokratischen Verfassung ist die Freiheit, und nur in dieser Verfassung können die Bürger die wahre Freiheit genießen.“

Es ist nicht mit gut formulierten Verfassungsartikeln und Gesetzen getan. Menschenrechte müssen zusätzlich von kompetenten und unbestechlichen Polizei- und Sicherheitsbehörden beachtet, von

unabhängigen Gerichten überwacht, und von der freien Presse verteidigt werden.

Sie, sehr geehrter Herr Morris, haben mit Ihrem mutigen Eintreten für eine freie Berichterstattung dieses Recht verteidigt und mit ihren Reportagen Dämme des Schweigens eingerissen, Sie haben den Opfern paramilitärischer Auseinandersetzungen in Kolumbien eine Stimme und ein Gesicht gegeben.

Durch Ihre Tätigkeit haben Sie auf die Verantwortlichen gezeigt, deren Aufgabe es wäre, fundamentale Rechte zu schützen, die aber dazu nicht gewillt sind und eher mit denjenigen paktieren, die außerhalb staatlicher Normen stehen und um die Freiheit in Kolumbien neue Dämme errichten, weil

ihnen die Wasser der Freiheit wild und unkontrollierbar erscheinen.

Dass der Weg des Wassers zum See, der Freiheit heißt, eine weite Strecke zurücklegen muss, zeigt auch ein Blick auf die Situation der Pressefreiheit in Deutschland. Es gibt die grundgesetzlich verankerte Pressefreiheit, ein hohes tatsächliches Niveau gegenüber anderen Staaten. Aber auch hier ist sie immer mal wieder Bedrohungen ausgesetzt.

Das zeigen Vorgänge wie die Durchsuchung der Redaktionsräume des Magazins CICERO und diverse Ermittlungsverfahren gegen Journalisten und Verleger in den letzten Jahren.

Der freiheitliche Rechtsstaat darf nicht den Anschein erwecken, er würde insbesondere mit den Mitteln des Strafrechts Journalisten von kritischer Recherche und Berichterstattung abhalten.

Die Bundesregierung hat deshalb auf meine Initiative hin einen Gesetzentwurf zur Stärkung der Pressefreiheit im Straf- und Strafverfahrensrecht beschlossen, der im Bundestag beraten wird.

Auch eine über sechzig Jahre gewachsene und vielfach starken Belastungen ausgesetzte Freiheitlich Demokratische Grundordnung muss sich jeden Tag vergewissern, dass die Menschenwürde geschützt und die Pressfreiheit als eine ihrer Garanten gewahrt bleibt. Denn „Der Feind der Freiheit kommt

nicht immer aus derselben Richtung“, wie Juli Zeh, eine junge Juristin und Schriftstellerin, sagt und deren Verstand erkannt hat, dass das Eintreten für Freiheitsrechte in Deutschland ebenfalls schnell mit dem Vorwurf gekontert werden kann, der Gebrauch der Freiheit könnte dem Terror Vorschub leisten.

Meine Damen und Herren, lieber Herr Morris, es braucht überall mutige und engagierte Streiter für die Freiheit einer unabhängigen und investigativen Presse, in Kolumbien ebenso wie in Deutschland.

Sie, lieber Hollmann Morris sind ein solcher Streiter. Im Namen der Bundesregierung darf ich Ihnen meinen Respekt und meine

Anerkennung für Ihre engagierte Arbeit  
aussprechen.

Sie ebnen dem Wasser auf dem Weg zur  
Freiheit wahrlich seinen Weg!

Herzlichen Glückwunsch der Bundesregierung  
für die Auszeichnung mit dem Nürnberger  
Menschenrechtspreis 2011.